

FINN SCHWERMER

Sind Parteien heute noch wichtig?

Wer sich die heutige Parteienlandschaft ansieht, wird feststellen, dass sich die beiden großen Parteien, SPD und CDU inhaltlich stark angenähert haben. Der Schluss, es sei egal, wen man wählt, ist allerdings nicht zulässig. Der Unterschied liegt meistens im Detail. Die Fundamente, aus denen die Parteien entstanden sind, könnten unterschiedlicher nicht sein. Genauso unterschiedlich sind die Menschen, die Mitglieder dieser Parteien sind. In Parteien sollte offen und kontrovers diskutiert werden. Sie sollten auf keinen Fall nur auf Stimmenmaximierung am Wahltag aus sein.

Zwar haben sich immer mehr Menschen von den Parteien entfernt, dies ändert aber nichts an ihrer herausragenden Rolle. Sie stellen das Spitzenpersonal für die wichtigen politischen Ämter und entscheiden über die wichtigsten Fragen – unter anderem auch über die Verteilung der Steuern. Und hier kommen die Unterschiede der Parteien sehr deutlich zum Vorschein. Die eine Partei möchte die Steu-

ern dafür benutzen, die Sozialausgaben zu erhöhen, andere wiederum möchten die Steuern senken, um die Menschen zu entlasten.

Die Entscheidungen der Parteien haben eine große Reichweite und können grundlegende Veränderungen hervorrufen. Zum Beispiel, dass Schwule und Lesben heiraten dürfen, wie viele Flüchtlinge aufgenommen werden und dass Frauen das Gleiche verdienen sollen wie Männer, wenn sie die gleiche Tätigkeit ausüben.

Manche wollen gewisse Dinge durchsetzen – etwa den Mindestlohn oder eine Verringerung des CO₂-Ausstoßes – und manche wollen dies verhindern. Daher kann es nicht egal sein, wer regiert und wer in der Opposition sitzt. Das Durchsetzen und Streiten für gewisse Werte ist gerade das, was eine Partei auszeichnet. Sie bündelt diese Werte und artikuliert sie in der politischen Diskussion.

Es gibt aber leider auch einige Schwachstellen, die alle Parteien betreffen. So halte ich es für grundsätzlich falsch, wenn Politiker über Jahrzehnte in Parlamenten sitzen.

FINN



KATRIN HOLBE

Sind Jugendliche politikverdrossen?

Viele Jugendliche haben eine negative Einstellung zur Politik oder zu den Politikern, weil sie etwa durch Skandale und Fehlverhalten abgeschreckt werden – z.B. durch das Einknicken der Politiker vor der Wirtschaft beim TTIP. Oft fehlt auch einfach das Interesse am politischen Geschehen. Man muss den Jugendlichen klar machen, dass die Politik nicht bei großen Wirtschaftsfragen anfängt, sondern auch Einfluss auf die kleinen Dinge hat, wie die Errichtung eines Jugendclubs in der Stadt oder den Eintrittspreis ins Schwimmbad.

Es gibt viele Initiativen extra für Jugendliche, die deren Interesse an Politik erhöhen sollen – etwa „Jugend im Landtag 2012“. Das Projekt findet alle zwei Jahre im Landtag in Schwerin statt und bietet ca. 80 Jugendlichen die Chance, sich in verschiedenen Workshops über bestimmte Themen zu informieren, zu diskutieren und Fragen und Wünsche an Politiker zu formulieren. Im Sommer 2014 waren wichtige Themen Asylpolitik und Extremismus. Es ist auch nicht schwierig, sich in die Politik einzubringen. So kann man z.B. einen Petitionendienst

im Internet abonnieren. Dieser ermöglicht Jugendlichen, sich regelmäßig in die Politik einzumischen und sich Informationen zu beschaffen.

Auf jeden Fall sollte in der Schule mehr über Politik gesprochen werden, um sie für alle offener zu gestalten. Um das politische Interesse von Jugendlichen zu verstärken, wäre auch das Wahlrecht ab 16 auf Bundesebene gut.

Viele denken, dass die Politik „unantastbar“ sei, dass die eigene Stimme bei der Wahl nicht zähle und man eh nichts ändern könne. Doch das ist nicht so. Im Kreis Rostock war es z.B. möglich, mit der Hilfe von engagierten Jugendlichen, Politikern und vielen anderen das Projekt „Jugend im Kreis HRO“ aufzubauen. Nun ist es viel einfacher, Probleme auch innerhalb eines kleineren Kreises zusammenzutragen.

Einige Parteien kommen bei Jugendlichen aber heute nicht mehr so gut an. Das Misstrauen der Jugendlichen in Parteien und Politiker ist groß. Es lässt sich deshalb schwer sagen, ob die Jugendlichen politik- oder eher parteiverdrossen sind.

KATRIN

